

Predigt 25.01.2026 - Ev. Kirchengemeinden Durmersheim

„Im Dienste seiner Majestät“ (Philipper 2)

PREDIGT

James Bond ist ein ziemlicher Macho.

Trotzdem geht er lieber in einen Liebesfilm als zum Beispiel auf die Achterbahn.

Warum?

Er mag es lieber gerührt als geschüttelt!

Bewunderung und Neid gehören untrennbar zusammen. Welches sind Deine bewunderten Serienhelden, Influencer, Stars, Sänger, Fußballprofis oder Vorbilder? Und es gibt sogar Stars, die wir ablehnen und auf die wir doch auch neidisch sind. James Bond war nie mein Held, aber irgendwie gehört er doch dazu – und aus nostalgischen Gefühlen schaue ich auch gelegentlich einen Film und schmunzle über diesen überzogenen Macho.

Aber wenn ich James Bond sehe, ist mir doch jedes Mal klar, dass ich mich nicht so souverän überall auf der Welt zurechtfinde, so viele Sprachen spreche, über Kräne in schwindelerregender Höhe rennen und Folter so achselzuckend durchhalten kann. Ich würde schon auch gerne Mal in einem seiner Sportwagen sitzen – und als junger Mann hätte ich gerne den gleichen Flirtfaktor gehabt.

Und auch bei Gott gehören Bewunderung und Neid für uns zusammen. Allwissend, unsterblich, ohne Grenzen reich, unverschämt glücklich und mächtig. Die Liste ließe sich fortführen. Und es kränkt uns, dass wir all das nicht sind. Wir werden es auch nie sein. So sind wir nicht geschaffen. Wir sind dazu geschaffen, von Gott beschenkt zu werden. ER ist unser Glück. Während ER selbst in sich das Glück und die Schönheit ist. ER kennt keinen Bedarf und ist auf nichts angewiesen. Wir aber sind bedürftig geschaffen. Es verlangt uns nach SEINER Liebe und wir sind darauf angewiesen, dass ER uns mit allem versorgt, was wir brauchen. ER ist das Leben in sich selbst. Uns ist das Leben „nur“ geschenkt von IHM. Ohne IHN gibt es uns nicht. Der Unterschied zwischen einem Kind Gottes und einem Menschen, der in der Sünde gefangen ist, ist der:

Das Kind Gottes lobt Gott von Herzen als den Geber aller guten Gaben. Ist glücklich und zufrieden, ja selig darin, dass Gott vollkommen gut, mächtig, schön, herrlich, unsterblich ist. Seine Ehre ist unsere Freude!

Ein Mensch, der in Sünde gefangen ist, mag zwar Gottes Größe anerkennen, vielleicht sogar bewundern. Aber er ist neidisch. Gekränkt in seinem Stolz. Auf Gott angewiesen zu sein, macht ihm in seinem Misstrauen Angst. Falls Gott nicht gut ist, ist mein Leben ständig in Gefahr und vom Nichts bedroht. Und ich will die Gaben Gottes nicht als Geschenk – sondern als Besitz.

Die ersten Erzählungen der Bibel decken diese Grunderkrankung unseres Herzens auf. Den Sündenfall – wir hatten die Geschichte gerade im Konfiunterricht – erzählt, wie wir uns Gottes Macht aneignen wollen. Eva und Adam essen von der verbotenen Frucht, weil sie daran zweifeln, dass es Gott gut mit ihnen meint. Sie greifen nach dem, was ihnen nicht zusteht. Wer Gott misstraut, für den wird die eigene Abhängigkeit von Gott zur Last.

Und beim Turmbau zu Babel wird uns erzählt, wie die Menschen sich einen Namen machen wollen, als sie eine riesige Stadt und einen Turm bauen, der bis an den Himmel reichen soll. Ehre, Ruhm, Unsterblichkeit, Glanz – sie begegnen uns vor allem in den großen Städten als die große Sehnsucht der Menschen. Paläste, die den alten Kirchen gegenüberstehen und zeigen: wir sind jemand. Man blickt bewundernd auf zum König oder Präsidenten. Einkaufshäuser – wir waren Anfang des Jahres im Lafayette in Paris – da kann man wirklich staunen. Riesige Museen, die zusammentragen, wozu wir Menschen in der Lage sind. Militärparaden. Wir wollen selbst unsterblich und ruhmvoll sein.

Wie ein Dieb greifen wir nach allem Göttlichen, um Unsterblichkeit zu gewinnen. Wie ein Räuber greifen wir nach der Beherrschung der Welt: sei es durch militärische Unterdrückung anderer, sei es durch den wissenschaftlichen Zugriff auf die Natur, die wir wie Gott beherrschen wollen. Und das alles bis runter in unser alltägliches Leben: Intrigen. Machtspiele. Wir kennen das alle. Selber gut dastehen, sich einen Namen machen. Macht über andere gewinnen. Selbst so viel vom Glück abgekommen, wie möglich ist. Daraus entsteht Streit, Verletzung, Trennung, Spaltung – und im Großen dann Krieg.

Paulus führt den Christen in Philippi das totale Gegenteil vor Augen – Christus selbst!

Paulus liebt die Gemeinde in Philippi. Ihren Zusammenhalt, ihre Liebe untereinander, wie sie zu ihm als Gefangenen halten. Aber es gibt wohl doch – wie immer und überall auch in der Kirche – Streit und Uneinigkeiten. Im vierten Kapitel seines Briefes nennt er zwei Gemeindeglieder, die wohl die Gemeinde spalten oder

zerstritten sind: Evodia und Syntyche (4,2). Paulus ringt darum, dass die Christen in Phillipi so leben, wie es sich für Kinder Gottes gehört:

3 Nicht Eigennutz oder Eitelkeit soll euer Handeln bestimmen.

Vielmehr achtet in Demut den anderen höher als euch selbst.

4 Seid nicht auf euren eigenen Vorteil aus, sondern auf den der anderen – und zwar jeder und jede von euch!

Kinder Gottes kennen doch den Weg zur Einheit: Demut! Ein dienendes Herz, das den anderen in seiner Not sieht.

Wenn Du Dich fragst, was Du willst und brauchst, was Deine Mitchristen oder „die Gemeinde“ – wer immer das auch ist – Dir schuldig sind. Wenn Du den Wunsch hast, gesehen zu werden. Dass Deine Mitarbeit und Deine Gaben doch beklatscht und bewundert werden sollten, dann zerstörst Du die Gemeinde, statt sie aufzubauen. Weil Du ganz anders lebst als Christus. Anders als zu einem Menschen passt, der mit anderen zusammen IN CHRISTUS ist. Gerettet, gläubig, neugeboren. Mit einem Herzen, das überreich von Jesus beschenkt ist. Seiner Liebe am Kreuz. Seiner Hilfe und Nähe Tag für Tag.

Denkt im Umgang miteinander immer daran, was in der Gemeinschaft mit Christus Jesus gilt.

Und nun stellt uns Paulus Christus vor Augen. Gott ist nicht geizig. Sondern vertrauenswürdig. Er hält nicht fest – an Seiner Unsterblichkeit und Macht, Seinem Glück und Seiner Schönheit, an alle dem, was uns neidisch macht. An alle dem, was wir auch brauchen und wollen – und es lieber besitzen, an uns reißen, von Gott oder anderen rauben wollen – als es uns von Gott schenken lassen.

6 Er war von göttlicher Gestalt.

Aber er hielt nicht daran fest, Gott gleich zu sein – so wie ein Dieb an seiner Beute.

So ist Gott!

Wissen Sie, wie man früher Affen in manchen Teilen Afrikas oder Asiens gefangen hat? Man hat Nüsse in einer an einem Baum festgebundenen Kokosnuss oder hinter einem Loch im Baum versteckt. Das Loch, durch das der Affe greifen konnte war so klein, dass er die Hand hineinstecken konnte, aber nachdem sie sich um die Nüsse geschlossen hatte, konnte er sich nicht mehr hinausziehen. Nun hält der Affe an seiner Beute fest, obwohl die Jäger kommen. Er lässt sie nicht los.

Das ist das Urbild unserer menschlichen Sünde. Wir greifen nach etwas, um uns etwas zu nehmen, das Gott uns eigentlich schenken will. Aber wir wollen es für uns besitzen. Und lassen es nicht mehr los. Das ist unser Untergang.

Christus rettet uns, indem Er loslässt. All das, was Ihm zusteht und gehört. Er ist Gott! Aber er wird Mensch. In dem Kind Jesus im Stall von Bethlehem. Er geht die andere Richtung.

Halten wir kurz fest, was das Ergebnis der Sünde ist:

1. Wir geben Gott nicht die Ehre und vertrauen Ihm nicht. Wir wollen nicht auf Ihn angewiesen sein. Und sein Reichtum macht uns neidisch.
2. Wir verlieren dadurch die Freude der Kinder Gottes, die beschenkt werden und in Gott ihr Glück finden. Wir wollen glücklich sein ohne Gott. Gott ist höchstens noch unser Wunscherfüller, der uns helfen soll, auf unsere Weise Glück zu finden, satt dass Er unser Glück ist. Und wenn ER unsere Gebete dann nicht nach unserem Willen erhört, ist ER für uns nicht mehr brauchbar. Und unsere Sehnsucht bleibt ungestillt.

Christus nun geht die andere Richtung. „Im Dienst seiner Majestät!“ wird Er wirklich ein Diener. Demütig. Hingegeben. Aufopferungsvoll. Selbstlos. Er kommt nicht, um für sich Ehre zu suchen. Sondern um gehorsam zu sein.

7 Er legte die göttliche Gestalt ab und nahm die eines Knechtes an.

Er wurde in allem den Menschen gleich. In jeder Hinsicht war er wie ein Mensch.

8 Er erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis in den Tod – ja, bis in den Tod am Kreuz.

Jesus durchbricht den Fluch der Sünde, die nach einem Leben greift, wie ein Dieb, das uns doch nur geschenkt werden kann. Indem Er Sein Leben lässt. Gehorsam bis zum Tod am Kreuz.

Das Kreuz ist der Tiefpunkt. Hier wird alles vertauscht. Er, der das Leben ist, gibt Sein Leben hin. Er, der der Würdige und Schöne in Person ist, wird bespuckt, geschlagen, durch Wunden und Entblößung entstellt.

Wer sich zu diesem Christus bekehrt, der bekommt von Ihm die Kraft, die keiner von uns mehr aus sich hat. Kein Affe lässt die Nüsse los. Keiner von uns lässt die Sünde los. Es sei denn, wir sind IN Christus. ER kann loslassen. SEINE Macht befähigt uns dazu.

Hier hast du das christliche Leben: in Christus. Schau Dir sein Leiden und Sterben an, dann kennst Du den Weg, den ein Christ geht. So entsteht Einheit, Frieden, Miteinander. IN Christus beginnt eine Gemeinschaft der Demut.

Und dann greift die Logik Gottes, die so anders ist als unsere. Wer loslässt, wird glücklich. Wer seinen Neid auf Gott und sein Misstrauen loswird, der findet die große, unauslotbare Herrlichkeit und Schönheit, die unser Leben aufblühen lässt und

die Sonne aufgehen lässt, die Farbe und den Klang, das ALLES unserer Sehnsucht: den Vater!

9 Deshalb hat Gott ihn hoch erhöht: Er hat ihm den Namen verliehen, der hoch über allen Namen steht.

10 Denn vor dem Namen von Jesus soll sich jedes Knie beugen – im Himmel, auf der Erde und unter der Erde.

11 Und jede Zunge soll bekennen: »Jesus Christus ist der Herr!«

Das geschieht zur Ehre Gottes, des Vaters.

Christus, der sich selbst erniedrigt – Er wird vom Vater erhöht.

Er, der ganz für uns lebte und starb und seine Würde nicht achtete – Er bekommt den Namen über allen Namen: Ruhm und Majestät.

Und die, die Ihn lieben, finden darin ihre große Freude. Mein Jesus hat den Namen über allen Namen! Mein Retter! Mein Herr! Mein guter Hirte! Ihm ist alles untertan. Und alles dienst der Ehre Gottes.

Das ist das Geheimnis der Einheit der Kirche. Das ist das Geheimnis einer gesunden, wachsenden und missionarischen Gemeinde: es geht um die Ehre Gottes. Sie ist unsere Freude und unser Schatz.

In der Barockzeit war es für gläubige, vor allem evangelische Künstler eine Geste der Demut, ihr Talent als Geschenk Gottes zu betrachten und das fertige Werk ihm zurückzugeben. Nicht ihr Name sollte gerühmt werden, sondern Gott. So schrieben Johann Sebastian Bach begann die meisten seiner Werke mit „JJ“ was auf Latein bedeutet: Jesus hilf mir! Und am Ende schrieb er: „Soli deo gloria“ „Allein Gott sei die Ehre.“ So finden wir es auch bei Georg Friedrich Händel, etwa unter seinem „Messias“ oder auch später bei Joseph Haydn.

Daran ob das nach Glück und Freude klingt oder nach etwas, das uns fremd berührt, weil wir gerne den Menschen in seiner Herrlichkeit sehen wollen, daran zeigt sich, ob wir IN Christus sind oder nicht.

Paulus sieht sich selbst ganz mit den Augen dieses Liedes vom sich hingebenden Christus, der am Ende den Namen über alle Namen bekommt.

Immer wieder schreibt er in seinen Briefen: *Ich habe nichts, dessen ich mich rühmen könnte, außer allein das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus.* (z.B. Galater 6,14)

„Im Dienste seiner Majestät“ gilt: Wer IN Christus ist, der dient wie Christus – und hat Seine Seligkeit und Freude in Gottes Ehre und Herrlichkeit. Und das ist Genuss! Gottes Herrlichkeit macht unser Herz reich – überfließend! Das ist es, wozu wir geschaffen wurde: dass unser Leben der Herrlichkeit Gottes dient und wir über alle

Maßen glücklich werden. Der Weg Jesu aus dem Himmel, von der Rechten des Vaters bis an das Kreuz auf dem Hügel Golgatha – und die Ehre, die Er damit dem Vater gibt – sie sind das Geheimnis der Freude, die Paulus mitten im Gefängnis erfüllt. Der Freude, von der er den Christen in Philippi schreibt.

Woran auch immer Du wie der Affe festhältst, es bringt Dich um.

Dazu ist Christus am Kreuz gestorben, damit Du frei wirst, loszulassen – frei, geschenkt zu bekommen, was Dein Herz so begehrt – frei zur Freude IN Christus, Deinem Herrn.

Amen.

Impulse zum Eigenstudium und für das Gespräch

1. Studienhinweise

- Lies 1. Mose 3,1-10 und 1. Mose 11,1-9. Worin besteht der Gegensatz zwischen dem sündigen Menschen und Christus nach Philipper 2,5-11?
- Markiere im Text: was tut Jesus und was tut Gott. Was fällt Dir auf? In welchem Verhältnis steht das zueinander?
- Beschreibe genau, was wir über den Sohn Gottes in diesem Text alles herausfinden können. Wer war Er? Was hat Er getan? Was hat der Vater an Ihm getan? Wer ist der Sohn Gottes jetzt? Was wird in Zukunft passieren?

2. Fragen zum persönlichen Reflektieren

- Sei ehrlich. Wo bist Du auf Gott neidisch? Und wo misstraust Du Ihm und willst Seine Gaben lieber an Dich reißen und besitzen, als sie geschenkt bekommen und auf Gott angewiesen zu sein? Finde konkrete Beispiele in Deinem Leben und bringe sie Jesus im Gebet.
- Was löst dieses Lied von Christus in Dir aus? Kannst Du etwas damit anfangen, dass Du darin Dein neues Leben IN Christus vor Augen gestellt bekommst. Wie wirkt das Vorbild Jesu auf Dich?
- Kannst Du über das, was der Sohn Gottes für Dich getan hat staunen? Hast Du Ihm schon einmal für Seine Hingabe und Sein Loslassen gedankt?

- Wie kann Dir der Weg Christi helfen, Gott neu zu vertrauen? Wie kann Sein Loslassen für Dich heilsam sein, um anzunehmen, dass Er Dir alles schenkt?

3. Fragen und Impulse zum Gruppengespräch

- Wie erlebst Du unser Miteinander in unserer Gemeinde? Gibt es Einigkeit, Demut? Merken Menschen, die von außen dazukommen, dass wir IN Christus sind und dazu passend leben wie Christus?
- Was ist Dein Beitrag dazu, dass es so ist oder wird? Wo hältst Du auch in der Gemeinde an Verletzungen, an dem Verlangen nach Ehre oder Wichtigkeit fest, wie ein Affe an seiner Nuss festhält?
- Wie könnt Ihr als Gruppe, wie wir als Gemeinde eine Kultur fördern und entwickeln, die der Gemeinschaft in Christus entspricht?

4. Konkrete Übungen oder praktische Ideen

- Gib Gott die Ehre! Wenn Dir etwas gut gelingt oder Du mit Deiner Begabung anderen helfen konntest, dann bete im Stillen „Gott Dir allein sei die Ehre“. Vielleicht hänge an Deinen Arbeitsplatz, in die Küche, über Deine Werkbank oder die Waschmaschine ein Schild mit „Soli deo gloria“ und versuche alle Deine Dienste in Beruf, Familie, Gemeinde als einen Lobpreis zu verstehen.
- Lasse diese Woche eine konkrete Sache los – vielleicht auch in der Beichte – an der Du festhältst, weil Du Gott seine Versorgung und Liebe nicht glaubst. Verschenke etwas, das Dir eigentlich kostbar ist.

PREDIGTTEXT

Philipper 2 (Basisbibel)

1 Ich denke, das gibt es bei euch: das mahnende Wort im Auftrag von Christus und die Ermutigung durch die Liebe.

Dazu kommen die Gemeinschaft durch den Heiligen Geist sowie Zuneigung und Barmherzigkeit.

2 Macht also meine Freude vollkommen und seid euch einig.

Seid miteinander verbunden durch dieselbe Liebe, und strebt einmütig dasselbe Ziel an.

3 Nicht Eigennutz oder Eitelkeit soll euer Handeln bestimmen.

Vielmehr achtet in Demut den anderen höher als euch selbst.

4 Seid nicht auf euren eigenen Vorteil aus, sondern auf den der anderen – und zwar jeder und jede von euch!

5 Denkt im Umgang miteinander immer daran, was in der Gemeinschaft mit Christus Jesus gilt:

6 Er war von göttlicher Gestalt.

Aber er hielt nicht daran fest, Gott gleich zu sein – so wie ein Dieb an seiner Beute.

7 Er legte die göttliche Gestalt ab und nahm die eines Knechtes an.

Er wurde in allem den Menschen gleich. In jeder Hinsicht war er wie ein Mensch.

8 Er erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis in den Tod – ja, bis in den Tod am Kreuz.

9 Deshalb hat Gott ihn hoch erhöht: Er hat ihm den Namen verliehen, der hoch über allen Namen steht.

10 Denn vor dem Namen von Jesus soll sich jedes Knie beugen – im Himmel, auf der Erde und unter der Erde.

11 Und jede Zunge soll bekennen: »Jesus Christus ist der Herr!«

Das geschieht zur Ehre Gottes, des Vaters.

12 Also, meine Lieben: Hört auf mich – so wie bisher.

Tut dies nicht nur dann, wenn ich bei euch bin.

Tut es vielmehr erst recht dann, wenn ich nicht da bin.

Es geht um eure Rettung.

Setzt alles daran, auch wenn euch Furcht und Zittern überkommen!

13 Denn Gott bringt euch dazu, dass ihr nicht nur so handeln wollt, wie es ihm gefällt.

Er sorgt vielmehr dafür, dass ihr es auch könnt!

14 Tut alles, ohne euch zu beklagen und ohne Zweifel und Bedenken.

15 Denn ihr sollt fehlerlos und unbescholten sein – makellose Kinder Gottes inmitten einer ungerechten und verkehrten Generation.

Aus ihr strahlt ihr hervor wie helle Lichter in der Welt.

16 Denn ihr haltet am Wort des Lebens fest.

Darauf kann ich stolz sein an dem Tag, an dem Christus wiederkommt.

Ich habe mich also nicht umsonst angestrengt und mich nicht umsonst abgemüht.

17 Sogar wenn ich mein Leben geben müsste, würde ich mich freuen.

Denn es wäre wie ein Opfer und ein Dienst für euren Glauben.

Ja, ich freue mich wirklich mit euch allen!

18 Und ihr sollt euch genauso freuen. Ja, freut euch mit mir!

19 Ich hoffe im Vertrauen auf Jesus, den Herrn, dass ich Timotheus bald zu euch schicken kann.

Es würde mich ermutigen, zu erfahren, wie es bei euch steht.

20 Ich habe nämlich sonst keinen, der genauso denkt wie ich und sich so zuverlässig um euch kümmert.

21 Allen anderen geht es doch nur um sich selbst und nicht um die Sache von Jesus Christus.

22 Ihr wisst, wie sehr sich Timotheus bewährt hat: Er hat zusammen mit mir der Guten Nachricht gedient.

Dabei war er für mich wie ein Sohn, der seinem Vater zur Hand geht.

23 Ich hoffe also, ihn bald schicken zu können. Ich tue das, sobald ich absehen kann, wie es mit mir weitergeht.

24 Aber im Vertrauen auf den Herrn rechne ich sogar damit, dass ich bald selbst kommen kann.

25 Ich habe es für nötig gehalten, Epaphroditus zu euch zurückzuschicken.

Er ist mein Bruder, Mitarbeiter und Mitstreiter.

Ihr hattet ihn zu mir geschickt, und er war mein Helfer in der Not.

26 Er hatte nämlich große Sehnsucht nach euch allen.

Außerdem machte er sich Sorgen, weil ihr von seiner Krankheit erfahren habt.

27 Tatsächlich war er schwer krank und dem Tod nahe.

Aber Gott hatte Mitleid mit ihm – und nicht nur mit ihm, sondern auch mit mir!

Ich sollte nicht ein Leid nach dem anderen erfahren.

28 Umso mehr habe ich mich beeilt, ihn zu euch zu senden.

Dann könnt ihr euch über das Wiedersehen freuen

und ich selbst habe dadurch eine Sorge weniger.

29 Nehmt ihn also voll Freude als Bruder auf!

Solche Menschen muss man in Ehren halten.

30 Denn es war die Arbeit für Christus, durch die er dem Tod nahegekommen ist.

Er hat sein Leben aufs Spiel gesetzt, um mir einen Dienst zu leisten –

den Dienst, den ihr selbst nicht für mich tun konntet.